Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 127. Mittwoch, den 3. Juni. 1874.

Erasmus. Sonnen-Aufg. 3 U. 40 M., Unterg. 8 U. 15 M. — Mond-Aufg. 11 U. 54 M. Abds. Untergang bei Tage.

Rundschau.

H. Die beiden neuen vom preuß. Landtage angenommenen kirchenpolitischen Gesetze sind wenige Tage nach Schluß der Session schon publicirt worden. Das eine derselbe, nämlich das über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, wird in allernächster Zeit schon zur ersten Anwendung gelangen und zwar auf das durch die Absetzung Ledochowski's erledigte Bisthum Posen. Nach einer Mittheilung der „Ostd. Ztg." nämlich ist der Regierungsrath Raffel bereits zum Verwalter desselben designirt.

Die Lücke, welche durch die Versetzung des Grafen Arnim in den „vorläufigen Ruhestand" in die deutsche Diplomatenwelt gebracht wurde, wird in Kürze wieder ausgefüllt sein. Es verlautet nämlich ganz bestimmt, daß der Freih. v. Werther wieder in Activität treten und als Botschafter nach Konstantinopel gehen werde. — Fürst Hohenlohe hat den Pariser Posten vergangene Woche eingenommen und hat auch bereits sein Beglaubigungsschreiben dem Marschall Mac Mahon überreicht.

Auch die oesterreichisch-ungarischen Delegationen, welche seit einigen Wochen in Pest tagten, sind (22/5) wieder heimgeschickt worden. Ihre letzte parlamentarische Handlung war die Annahme der Kriegsbudgetvorlage. Anfangs wollten die Delegirten große Streichungen vornehmen. Dem gewandten Kanzler Andrassy gelang es aber, den ökonomischen Herren klar zu machen, daß der Frieden nur so lange dauern und die Mächte nur so lange Oesterreichs Freunde sein würden, als dasselbe eine große und tüchtige Militärmacht besitze; und da füge man sich denn doch, und Andrassy konnte den Delegationen den Dank des Kaisers „für die Bewilligung der zur Erhaltung der Wehrkraft erforderlichen Summen trotz der schwierigen Finanzverhältnisse" aussprechen.

In Ungarn erhebt die demokratische Kossuth'sche Partei wieder ihr Haupt. Am 17. Mai nämlich fand in Pest eine große Landesversammlung aller Parteien der staatsrechtlichen Opposition statt. Nähere Berichte über die Verhandlungen und Beschlüsse sind noch nicht eingelaufen; nur so viel hat man erfahren, daß sich dieselben zu einer einzigen Partei vereinigen u. gegen die Deakisten und die Wiener Regierung gemeinsam Front machen wollen. Die gegenwärtigen finanziellen und parlamentarischen Wirren in Ungarn sind der Wiedererhebung der Kossuthianer jedenfalls nicht ungünstig.

Die Existenz jenes zur Mäßigung auffordernden Schreibens des neuen Nuntius in Wien an die oesterreich. Bischöfe ist vom Organe des Kardinals Rauscher, dem „Vaterland", geleugnet worden.

Der „heilige Vater" erkrankte diese Woche wiedereinmal in einigermaßen „besorgnißerregender Weise". Sein Tod würde angesichts der gegenwärtigen kirchlichen Wirren und Kämpfe ein Ereigneß von großer Tragweite sein. Freund und Feind sieht deshalb auch den Nachrichten über das päpstliche Befinden mit außerordentlicher Spannung entgegen.

In Italien gab's wieder einmal eine Ministerkrisis. Die Regierung, welche jetzt auf alle denkbare Weise die Staatseinnahmen zu mehren sucht, legte auch einen Gesetzentwurf vor, nach welchem die geschriebenen Verträge zwischen Privatpersonen vor Gericht nicht mehr als Beweis gelten sollen, wenn sie nicht einregistrirt und gestempelt seien. Dieser Entwurf wurde aber mit 166 gegen 165 Stimmen verworfen. Das hierauf erfolgende Demissionsgesuch wurde jedoch vom Könige nicht angenommen, wohl aber wird derselbe demnächst zur Auflösung dieser Kammer schreiten, welche, ebenso wenig wie die französische, eine feste Regierungsmajorität zu bilden geeignet ist.

Frankreich hat nun seit dem 23. Mai wieder ein Ministerium. Goulard hatte sich 8 Tage hindurch umsonst bemüht, ein Majoritätskabinet zu bilden, da Mac Mahon durchaus nicht auf die Forderungen des linken Centrums eingehen wollte; alsdann schlug der Herzog d'Audiffret Pasquier den Auftrag der Kabinetsbildung aus, weil er dem Wunsche des Marschalls, auch einen Bonapartisten ins Kabinet aufzunehmen, nicht nachkommen zu können meinte. Auch d'Audiffret war überdies der Versöhnung mit dem linken Centrum zugeneigt. Am 22 Mai nahm es nun Mac Mahon selbst in die Hand, ein Ministerium zusammenzusetzen, dessen Vicepräsident der General de Cissey, Minister des Aeußeren der Herzog von Decazes und Finanzminister der Bonapartist Magne wurde; außer Cissey wurden noch 6 neue Mitglieder aufgenommen, so daß das Kabinet aus einem Bonapartisten, 4 Orleanisten und 4 gemäßigten Legitimisten besteht. Die Linke und die äußerste Rechte gingen leer aus. Diese beiden Parteien zusammen aber bilden die Majorität der Assemblee und werden möglicher Weise auch dieses neue Ministerium bald stürzen. Denn die Chambordisten wollen auch jetzt noch nicht das Geringste von der Organisirung der Mac Mahon'schen Gewalten wissen, und die Linke darf und wird diese Stimmung nicht unbenutzt lassen. Umsonst hofft Mac Mahon, daß er die äußerste Rechte wiedergewinnen werde, dadurch, daß er das Gemeindegesetz früher berathen lassen will, als das Wahlgesetz und daß er über die Frage der Uebertragung der Gewalten für den Fall seines vorzeitigen Abganges die Assemblee allein entscheiden zu lassen gesonnen ist. Die antigouvernementale Majorität dürfte sich demnächst aber auch dadurch vergrößern können, daß der genannte Herzog d'Audiffret-Pasquier mit den 50--60 Mann, die ihm im rechten Centrum gehorchen, in's Lager der konservativen Republikaner übergeht. Dieser Mann will Minister werden und sieht jetzt ein, daß das Königthum in Frankreich keine Zukunft hat; außerdem ist er ein Todfeind des Bonapartismus und erzittert vor dem Gedanken, daß die Fortführung des Provisoriums der napoleonischen Restauration dienen könnte. Die gemäßigte Linke und selbst Gambetta, reichen dem Herzoge die Hand. Den Befürchtungen d'Audiffret's setzte der Sieg der Imperialisten bei der Ergänzungswahl vom 24. Mai im Nievre-Departement die Krone auf. Der kaiserliche Stallmeister Burgoing erhielt 37,000, der konservative Republikaner Gudin nur 32,000 und der royalistische Kandidat nur etwa 15,000 Stimmen. Man sagt die Royalisten und die radikalen Bauern haben mit für Bourgoing gestimmt, weil ihnen Gudin nicht entschieden genug sei. Unter solchen Umständen hat der Sieg allerdings nicht die Bedeutung, welche ihm gegeben wird, demnach beschleunigt er jene orleanistisch-republikanische Koalition.

Bei Bilbao hat wieder ein einmal Gefecht stattgefunden und zwar zu Ungunsten der Karlisten, welche zum Theil immer noch bei genannter Stadt stehen, zum Theil sich in den baskischen Provinzen Aragon und Navarra vertheilt haben. Ein Theil der Regierungstruppen steht unter General Morales zum Schutze Bilbao's bereit; das Gros derselben unter Marschall Concha aber erwartet bei Vittoria Geld und 20,000 Mann Verstärkung von Madrid. Auch die Karlisten suchten ihre gehabten Verluste durch Massenaushebungen in den von ihnen okkupirten Provinzen zu ersetzen. Vielfach aber desertirt die gestellungspflichtige Mannschaft.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Montag, 1. Juni. Der Nationalrath hat Feer-Herzog (Kanton Aargau) zum Präsidenten gewählt. Die Wahl des Vizepräsiden wird wahrscheinlich auf Ruckonnet fallen. Der Ständerath hat Köchlin (Kanton Basel) zum Präsidenten gewählt.

Triest, Sonntag, 31. Mai, Nachts. Der Lloyddampfer „Jupiter" ist heute Nachmittag 3 Uhr mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Bukarest, Sonntag, 31 Mai. Die Konvention zwischen Ungarn und Rumänien über den Anschluß der Eisenbahnen in Orsowa und Kronstadt ist unterzeichnet worden. Beide Anschlüsse sollen innerhalb 4 Jahren ausgeführt werden, wogegen der von Ungarn vorgeschlagene Artikel über die Tarife zurückgezogen worden ist.

Newyork, Sonnabend, 30. Mai, Nachts. Rochefort ist in Begleitung von zwei Freunden heute Abend hier eingetroffen.

Der Schah in Thüringen.

Erzählung von Hermann Zippel.

1.

(Fortsetzung).

Nachdem Kurt Thulemann den Kaffee eingenommen, begab er sich in sein anstoßendes Atelier. Kurt war nämlich Landschaftsmaler zu seinem Vergnügen und hatte seine Künstlerlaufbahn auf der Dresdener Akademie begonnen. Der Fürst des Landes ließ sein Hoftheater restauriren und es wurden zu diesem Zweck auch viele neue Coulissen und ein neuer Vorhang gemalt. Diese Arbeit führte Kurt Thulemann mehr zu seinem Vergnügen, als des Erwerbes wegen aus. Jetzt lag auf seiner Staffelei das zum Theil vollständige Bild einer düsteren Waldpartie, ein Stück der Wolfsschlucht. Kurt machte sich Farben, Palette und Pinsel zurecht, als die Haushälterin Herrn Milker anmeldete.

„Was, der Kindtaufsbitter schon wieder?" rief unwillig Kurt aus.

„Ja," antwortete Frau Schwarz und blieb vor ihm in gebietender Haltung stehen, „Sie sind in diesem Jahre schon neunzehnmal Gevatter gewesen. Bedenken Sie, Herr Thulemann, was das für vieles Geld kostet. Wenn das Ihr seliger Herr Vater wüßte, wie sein sauer erspartes Vermögen auf solche Weise verschwendet wird, er drehte sich im Grabe um!" Frau Schwarz benutzte die Gelegenheit, um ihrem Unmuth Luft zu machen.

„Das ewige Gevatterstehen und noch dazu bei Leuten, die ich gar nicht kenne, kann mir auch nicht behagen — aber deßhalb haben Sie noch kein Recht, vom Verschwenden meines väterlichen Vermögens zu reden!" entgegnete Kurt gereizt.

„So?" warf die Alte ein, stemmte die Fäuste auf ihre Hüften und nickte mit dem Kopfe dazu, „ich alte erfahrene Frau soll zusehen, wie das Geld meines Herrn zum Fenster hinausgeworfen wird? So lange ich Ihr Hauswesen leite, sind Sie wenigstens schon hundertmal Gevatter gewesen — das kann nicht so fortgehen und ich werde in Zukunft Hebammen wie Kindtaufsbitter abweisen . . . oder mit dem Hunde forthetzen!"

„Herr Milker soll eintreten!" donnerte jetzt entrüstet Kurt seine Haushälterin an.

„So," rief sie im Gehen, „der Rath einer alten erfahrenen Frau, die's gut meint, wird nicht gehört!"

Herr Kindtaufsbitter Milker, ein glattrasirtes, dickes, schwarzgekleidetes und ewig lächelndes Männchen, trat ein.

„Gott sei Dank, Herr Thulemann, daß ich das Kleingewehrfeuer Ihrer Frau Haushälterin glücklich überstanden habe. Schaffen Sie sich diese schlimme Megäre vom Halse und nehmen Sie sich ein hübsches junges Weibchen!"

„Ja, ja — na, das kann alles noch werden. Aber im Uebrigen hat die Alte nicht so ganz unrecht, wenn sie im Interesse ihres Herrn auf Sie recht böse ist. Sagen Sie mir mal offen, Herr Milker, ist denn in der ganzen Stadt ein Mensch, der öfter Gevatter gestanden hat als ich?"

„Das ist allerdings nicht der Fall, mein Lieber! Allein Sie sind ein vermögender Mann, haben weder Frau noch Kind, also nicht einmal direkte Erben — und es bringt Ihnen gewiß keinen Schaden, wenn Sie das christliche Werk des Gevatterstehens recht oft übernehmen. Lassen Sie sich die ganze Sache bis jetzt fünfhundert Thaler gekostet haben, aber gewiß hat es Ihnen auch schon viel Freude gemacht, wenn Sie hie und da einen kleinen lieben Pathen trafen, der freundlich auf Sie zukam und Ihnen das Händchen zum Gruß reichte." Der Kindtaufsbitter sah Kurt süßlächelnd an.

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich gering über die christliche Taufe denke, aber mich nehmen die Leute meist nur zum Gevatter, um von mir Geld zu erpressen! Ich werde von heut' an den kleinen Pathen wie ihren Eltern nicht einen Heller mehr geben!"

„Und gerade bin ich heut' von sehr armen Eltern geschickt, die Sie durch mich ersuchen lassen, Pathenstelle bei ihrem kleinen Kinde zu übernehmen. Die Leute sind wirklich in Noth —"

„Gut, Herr Milker, da sehen Sie also gleich wieder, daß es nur des Geldes wegen geschieht. Uebergeben Sie diesen armen Leuten in meinem Namen diese fünf Thaler hier und sagen Sie ihnen, sie möchten sich Gevatter aus dem Kreise ihrer Bekannten bitten. Ich will auch einen Sonntag für mich haben. Und Sie, Herr Milker, sollen jeden Neujahrstag ein ansehnliches Geschenk von mir erhalten, wenn Sie mich in Zukunft nicht mehr zu diesen Handlungen verlangen, sobald Sie merken, daß es nur wegen Gelderpressung oder zum Zweck von Heirathsstiftungen geschehen soll. Reden Sie das doch den Leuten aus, daß sie mich nehmen, sagen Sie ihnen meinetwegen, ich wäre im Begriff ein Jude zu werden!"

„Schön, schön," antwortete der süße Kindtaufsbitter, „will Alles aufwenden, um Sie in Zukunft zu verschonen. Aber sehen Sie, Herr Thulemann, Sie haben diese Pathenstelle auch oft auf Veranlassung irgend einer Mutter schöner heirathsfähiger Töchter erhalten, die die Gevatterschaft mit Ihnen und einer ihrer Töchter anstiftete, um Ihnen Gelegenheit zu geben, das weibliche Geschlecht —"

„Verachten zu lernen!" ergänzte Kurt mißmuthig. „Und diesen Zweck haben die Mütter vollständig erreicht!"

„Mein hochgeehrtester Herr Thulemann," sagte das überfreundliche Männlein, „Sie sehen zu schwarz, durch Gevatterschaften ist schon manche glückliche Ehe gestiftet worden, denn die Gevatterschaft ist wie der Tanz ein Mittel, beide Geschlechter einander näher zu bringen und den Aengstlichen und Zaghaften Muth zu machen."

Thulemann merkte, daß das Letztere ihn treffen sollte und entgegnete: „Oder abzuschrecken! Ich verachte dieses „heidnische" Mittel der Mädchen, sich zu einem Manne zu verhelfen. Wer sind denn die beiden Fräulein Gevatterinnen, die mir heut' wieder zugedacht sind?"

„Fräulein Helene Springer und Fräulein Kamilla Adler — gewiß sehr angenehme Damen!"

„Um Gottes willen, die größten Coquetten der Stadt; nein, verschonen Sie mich, Herr Milker!"

Der süße Kindtaufsbitter wollte Kurt noch mehr Eröffnungen machen, allein der Maler schnitt ihm durch eine bedeutsame Handbewegung die Erlaubniß hierzu ab und begab sich mit ihm zur Thüre.

„Also, Herr Milker, bei dem Neujahrsgeschenk soll es bleiben."

„Schön, besten Dank, werde Alles pünktlichst besorgen!"

Unter tiefen süßen Verbeugungen ging der Kindtaufsbitter.

Draußen hörte man die Alte wieder keifen.

„Diesmal hat sie recht," sagte Kurt für sich, „und sie mag derartige Gäste immer mit ihrer Zündnadelzunge beschießen. Es muß anders werden! Also, weil ich keine Frau, keine Kinder habe, muß ich immer Pathenstelle versehen — gut, ein Grund mehr zur Heirath!"

2.

„Schwager halt' an, ich kann nicht mehr im Wagen bleiben, mir wird übel!" rief, ganz bleich geworden, Kurt Thulemann, indem er sich das weiße Taschentuch vor den Mund hielt und mit der Rechten an das vordere Kutschfenster klopfte.

„Wirklich, Herr Thulemann," sagte eine der beiden weißgekleideten und mit Blumen geschmückten lieblichen Jungfrauen, eine reizende Blondine mit blauen Augen, theilnehmend, „Ihr Gesicht ist blaß geworden und ich glaube, wir hätten uns nicht allzusehr von dem kalten Hagelschauer in Angst jagen lassen sollen, daß wir die Fenster des Wagens ganz schlossen, auch haben Sie rückwärts gesessen und das kann nicht Jeder vertragen."

„So ist es," nickte Kurt, „draußen auf dem Kutscherbock wird mir wieder wohl!"

Der Wagen, eine alte ausrangirte Postkutsche, hielt und der Schwager klatschte mit der Peitsche zum Zeichen seiner Ungeduld, denn er wollte sich nicht gern von den übrigen hinter ihm nachkommenden Hochzeitswagen einholen lassen. Voraus war nur der Wagen des Bräutigams. In der Kutsche, aus welcher jetzt Kurt Thulemann stieg, saßen zwei Brautjungfern und außer unserm Patienten noch ein Brautführer. Kurt war in das festliche Schwarz gekleidet, nur Weste und Handschuhe weiß, auf dem Kopfe saß der unvermeidliche Cylinder. Kurt war ein recht hübscher stattlicher Mann von etwas über mittlerer Größe. Das schwarze Hauptbaar war ziemlich kurz geschoren, der Schnurrbart hatte phan-

Newyork, Sonntag, 31. Mai. Die Journale veröffentlichten ein Schreiben Rochefort's, in welchem derselbe die von der Kommune in Paris im Jahre 1871 verübten Gräuel und Hinrichtungen dadurch zu rechtfertigen sucht, daß er sie als nothwendige Repressalien gegen das Verfahren der Regierungstruppen hinstellt. Zugleich schildert er die Leiden, welche die zur Deportation verurtheilten Mitglieder der Pariser Kommune sowohl auf dem Transport als auch während der Verbannung in Neu-Kaldonien auszuhalten gehabt hätten.

Deutschland.

Berlin, den 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend mit den königlichen Prinzen der Ballet-Vorstellung im Opernhause bei und kehrte darauf mit denselben wieder nach Potsdam zurück. Gestern Nachmittag erledigte Se. Majestät einige Regierungsgeschäfte, machte dann einen Spaziergang im Park von Babelsberg und folgte Nachmittags der Einladung des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin zum Diner. Heute Nachmittag 3 Uhr findet bei Sr. Majestät auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt, nach welchem Se. Majestät von Potsdam nach Berlin zu kommen gedenkt.

Potsdam, 1. Juni. Die Konfirmation des ältesten Sohnes Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen ist, so weit bis jetzt Bestimmungen getroffen, auf den 1. September d. J. festgesetzt; über einen Besuch der Königin von England bei diesem Anlaß steht nichts fest.

— Der Kaiser wird heut Abend von Babelsberg nach Berlin kommen um der Vorstellung von Julius Caesar im Friedrich Wilhemstädti-Theater, die auf Befehl des Kaisers selbst von der hier gastirenden herzoglich meiningischen Schauspielgesellschaft zur Aufführung gebracht wird, beizuwohnen. Der Andrang des Publikums zu dieser Vorstellung ist so zahlreich, daß heut Vormittag, wie wir hören, schon sämmtliche Billets vergriffen waren und die Händler, welche wie immer auch diesmal in dem Besitz der besten Plätze sind, hohe Preise fordern und bezahlt erhalten. Für die meininger Gesellschaft ist es ein ehrenvolles Zeugniß, daß sie auf Wunsch des Kaisers in diesem Stücke ihr Licht leuchten lassen kann.

— Die Vorarbeiten für das Unterrichtsgesetz sind jetzt im Cultusministerium u. zwar in allen Theilen der Unterrichtsverwaltung, welche von diesem Gesetz berührt werden, mit großer Energie in Angriff genommen worden. Es liegt in der Absicht des Kultusministers diese Arbeiten eifrigst fortzusetzen, so daß dem nächsten Landtage dies neue Gesetz zur Berathung unterbreitet werden kann. Da die Berufung des Landtages erst zum Januar in Aussicht genommen ist, so steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß es gelingen wird diese Arbeiten nicht nur bis dahin zu beenden, sondern auch über die einzelnen Abschnitte des umfassenden Gesetzes Sachverständige zu hören. Gerade diesem Gesetz wendet der Kultusminister Dr. Falk seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu u., wie wir hören, hat derselbe sich ein thätiges Eingreifen in diesen Theil der Gesetzgebung selbst vorbehalten.

— Dresden, 1. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Mittag hier eingetroffen. Dieselben wurden vom König und der Königin auf dem Leipziger Bahnhof empfangen und nahmen ihr Absteigequartier im königlichen Palais. Nachmittags findet Familientafel bei den Majestäten in Strehlen statt. Morgen Abend werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden nach Berlin abreisen.

Ausland.

Frankreich, Versailles 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fand eine lange Diskussion über die Feststellung der Tagesordnung statt. Während derselben äußerte Raudot (Rechte), wenn die Versammlung fortfahre, die Zeit zu verlieren und sich ohnmächtig zu zeigen, so müsse sie sich auflösen; sie könne aber dem Lande noch große Dienste erweisen. Er schlage demgemäß vor, zuerst das Munizipalwahlgesetz und dann das Gesetz über die Organisation der Gemeindebehörden zu discutiren. Dieser Vorschlag wird von Bethmont und Berenger (linkes Centrum) bekämpft, aber in schließlicher Abstimmung von der Versammlung angenommen. Das Resultat der Abstimmung gilt der „Agence Havas“ als Beweis, daß dem neuen Ministerium die Majorität des Hauses, bestehend aus allen Fraktionen der Rechten, gesichert sei. Seitens des Ministeriums erfolgte keinerlei Erklärung während der Berathung des Antrags Raudot's.

— Schon vor einiger Zeit war eine große Expedition amerikanischer Pilger angekündigt worden, die auf eigens gemietheten Schiffen in Fankreich eintreffen, die Wahlfahrtsorte dieses Landes, dann die ewige Stadt und endlich Palästina besuchen sollten. Es war dies, wie sich jetzt herausstellt, eine arge Uebertreibung. Mit dem Packetboot „Pereire“ sind gestern im ganzen hundert Pilger, worunter dreißig Geistliche, von Newyork in Havre eingetroffen. Sie werden heute in Paris erwartet, wo der Erzbischof sie begrüßen und ihnen zu Ehren eine große Messe celebriren soll; darauf werden sie die Reise nach Lourdes, Paray-le-Monial und Rom machen, um in der letzteren Stadt dem Papst ein bedeutendes Geldgeschenk zu überreichen.

Paris 31. Mai. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung lieferte wie allgemein angenommen wird, von Neuem den Beweis für die Ohnmacht der Kammer. Die morgen beginnende Debatte über das Gemeindewahlgesetz wird unzweifelhaft an aufregenden Zwischenfällen reich sein. — Fürst Hohenlohe verließ heute Abend Paris, um seine Gemahlin bis nach Straßburg zu begleiten, der Botschafter wird aber schon am Montag Abend hierher zurückkehren. — Dem heutigen Derbyrennen in Chantilly wohnte eine ungeheuere Menschenmenge bei. Sieger war ein Herrn Fould gehöriges Pferd Santonella, auf welches niemand gerechnet hatte, und das 1 zu 50 kotirt war. Es gingen deshalb ungeheure Summen verloren.

Großbritannien. London 27 Mai. Die offizielle London Gazette notifizirt die bereits gemeldete Kreirung des Prinzen Arthur zum Herzog von Connaught und Stratheam. Dieser Titel ist übrigens nicht ganz neu in der Königlichen Familie. Nach den „Peerages“ von Lodge und Burke wurde Prinz William Henry, ein jüngerer Bruder von Georg III., in 1764 zum Herzog von Glocester und „Earl von Connaught“ kreirt, und diese Titel gingen auf seinen Sohn über, erloschen aber bei dessen Tode in 1834. Es ist auch nicht richtig, daß dies das erste Mal ist, daß ein Mitglied der der Königlichen Familie durch einen irdischen Titel in direkte Verbindung mit dem Schwester-Königreiche gebracht wird, denn z. B., der Prinz von Wales ist Earl von Dublin und der Herzog von Edinburgh ist Earl von Ulster. — Der Kaiser von Rußland hat sich für den ihm während seines Aufenthats in London zu Theil gewordenen polizeilichen Schutz sehr dankbar bewiesen. Er hat dem Chef der hauptstädtischen Polizei, Oberst Henderson, eine Geldsumme übersandt, die hinreichend ist, um jedem Superintendenten der verschiedenen Divisionen, welche die Aufsicht führten, 5 Pfd. Sterl. und jedem Inspektor 2 Pfd. als Gratifikation zu bewilligen.

Spanien. Dem „Standard“ wird eben daher telegraphirt, daß die Nordarmee die Höhen von Artabon (über welche die Hauptstraße von Vitoria nach Vergara in der Provinz Guypuzcoa führt) und die über Villareal und Gumboa nach Vizcaya hineinführenden Straßen besetzt hat. Don Carlos hat sich mit seinen Truppen nach Guypuzcoa zurückgezogen und Durango ist somit verlassen. Marschall Concha hofft durch eine Flankenbewegung die Provinz Vizcaya zu säubern und das Amexcoasthal mit den karlistischen Depots und Vorräthen zu nehmen. — In der Provinz Guypuzcoa wird es bereits lebendiger, die Regierungstruppen, die in San Sebastian liegen, haben am 29. Mai einen Angriff gegen fünf karlistische Bataillone unternommen, welche die Belagerer von Hernani deckten. Die Regierungstruppen wurden zurückgeworfen, so wird aus karlistischer Quelle von der Grenzstation Hendaye aus der „Agence Havas“ nach Paris telegraphirt. — Ueber dieselben Vorgänge wird dem „W. T. B.“ aus Santander, 31. Mai, gemeldet: „Der Karlistenführer Lizarraga hat die Verbindungen zwischen Hernani und San Sebastian unterbrochen. Zwischen der Garnison von Hernani und den Karlisten fanden lebhafte Scharmützel statt, wobei beide Theile nicht unerhebliche Verluste hatten.“

Madrid, 30. Mai. Mantilla ist zum spanischen Gesandten in Washington ernannt worden. — Mazo hat sich als Vertreter Spaniens bei der österreichisch-ungarischen Regierung nach Wien begeben.

Provinzielles.

— Sowohl bei Culm als bei Graudenz sind die fliegenden Fähren nach Abfallen des Wassers wieder in Thätigkeit gesetzt.

∞ Osterode, 1. Juni. (O. C.) Seit einer Reihe von Jahren bestand hier neben der Knabenmittelschule, der höhern Töchterschule, der Elementar- und Volksschule noch eine einklassige katholische Schule. Mit dem heutigen Tage ist dieselbe mit den andern Schulen vereinigt worden, und zwar so, daß von den 58 Schülern fernerhin 22 die höhere Schule besuchen werden, 20 der Volksschule überwiesen sind und die übrigen der Elementarschule angehören werden. Es ist diese Vereinigung als ein entschiedener Fortschritt in unserm Schulwesen zu betrachten. Ein heikliger Punkt bleibt nur noch die Unterbringung des katholischen Lehrers, welcher sich vorläufig weigert, die ihm zugewiesene zweite Stelle an der Volksschule zu übernehmen. Auch wir finden es durchaus nicht billig, daß man einem über 20 Jahre im Amte stehenden Lehrer, welcher bisher vollständig selbständig gestanden, zumuthet, nun einem Ordinariat an der zweiten Klasse der Volksschule vorzustehn. Andererseits läßt sich diese Angelegenheit schwer anders reguliren, als dadurch, daß einem Lehrer Unrecht geschieht, da die Regierung nur unter der Bedingung die Einverleibung verfügte, daß die stark überfüllte zweiklassige Volksschule in eine dreiklassige verwandelt würde. —

Der Königl. Staatsanwalt Tomaschewski von Mohrungen ist in gleicher Eigenschaft nach Tilsit versetzt worden. Wir verlieren in ihm einen eben so liebenswürdigen als humanen Herrn, welcher während der ganzen Zeit seines Hierseins sich einer allgemeinen Liebe zu erfreuen hatte.

Elbing 2 Juni. [In der Pfingstwoche] fand die jährlich wiederkehrende Versammlung von Direktoren der Gymnasien und Realschulen der Provinz Preußen in Königsberg statt. Man theilt uns mit, daß bei dieser Gelegenheit einige sehr interessante und vielleicht auch folgenreiche Beschlüsse gefaßt worden sind. Es wurde nämlich beschlossen, auf den Gymnasien dem naturwissenschaftlichen Unterricht in allen Klassen mindestens zwei Stunden wöchentlich einzuräumen und den Unterricht in der französischen Sprache erst in der Tertia, dann aber vierstündig, beginnen zu lassen. Das Interessanteste bei dem letzten Beschlusse ist aber, daß zu diesem Behufe dem Lateinischen zwei Stunden entzogen werden sollen. Jeder, der die Art und Weise kennt, wie das Französische auf den Gymnasien betrieben und der Unterricht im Lateinischen so viel wie nur möglich auf Kosten der übrigen Unterrichtsfächer, das Griechische und Deutsche vielleicht ausgenommen, begünstigt wird, kann die Wichtigkeit des Beschlusses der in Rede stehenden Versammlung ermessen. Freilich ist dieser, wie auch der vorher erwähnte, nichts weiter als höchstens schätzbares Material, das dem Unterrichtsminister zur Berücksichtigung zugesandt wird. Allein die Erfahrung hat gezeigt, daß die Beschlüsse gerade dieser Direktoren-Versammlung in Berlin stets große Beachtung gefunden haben. [Alt. Ztg.]

Königsberg, 31 Mai. Bei den Vorstands-Mitgliedern des hiesigen social-demokratischen Arbeitervereins, Kaufmann Herbig, Schlosser Scheil, Commis Radtke und Maschinenbauer Schwarz, fand gestern eine Haussuchung statt. Der Verein selbst ist polizeilich geschlossen worden, weil derselbe mit auswärtigen Vereinen in Verbindung steht. —

Bromberg, 31 Mai. Aus Nakel wird dem polnischen Blatte „Ognisko“ geschrieben, daß dort in ultramontanen Kreisen Geld für Den

---

tastisch geschwungene Spitzen, Kinn und Wangen trugen keinen Bart. Die Stirn war hoch und gewölbt, die Nase ein Wenig gebogen und fein geschnitten, das Kinn etwas hervorstehend, doch zierlich abgerundet.

Kurt legte sein dickes Plaid um und bestieg den Kutscherbock, den der Schwager gutwillig von den Hagelkörnern und Regentropfen befreit und mit einer Pferdedecke belegt hatte. Der Schwager trieb die Pferde an, meinte aber bedenklichen Gesichts:

„Herr, haben Sie nicht eine andere Kopfbedeckung? Ehe wir nach Kißdorf kommen, werden wir noch manchen Regenschauer aushalten müssen.“

„Leider nicht — nun ich muß sehen, wie ich mich mit dem Regenschirm schützen kann.“

„Wird nicht viel helfen!“

Jetzt warf die Sonne einige freundliche Blicke zwischen den dunkeln und schmutziggelben Wolken hervor, dann verschwand sie wieder und wieder begann nun das Unwetter, kalte Regengüsse mit eisigen Schlossen gemischt. Kurt spannte Regenschirm auf und trug ihn so, daß er auch den Postillon mit schützen sollte, allein der Wind stülpte den Schirm um. Darauf hielt Kurt den Schirm gegen den Wind, damit er in seine vorige Fassung kam, dann zog er ihn zu und hüllte sich tiefer und fester in sein warmes Plaid. Die Pferde wurden sehr unruhig, als ihnen die Schlossen auf die Köpfe schlugen und der Schwager mußte auf der Hut sein.

„Hab, ich nicht immer Pech, wenn ich in Gesellschaft hübscher junger Mädchen bin? dachte jetzt der arme Kurt. „Heut' habe ich zwei allerliebste Damen kennen gelernt, die, Gott sei Dank, keine Netze nach mir, dem Vielgeliebten, auswerfen, wir unterhielten uns in rosigster Hochzeitsstimmung und — plötzlich läßt mich mein böses Schicksal unwohl werden und führt mich auf den Kutscherbock!“

„Sind Sie mit Herrn Sonntag dem Bräutigam, verwandt?' fragte der Postillon, als das Wetter in seiner Heftigkeit etwas nachgelassen hatte.

„Verwandt eigentlich nicht. Sein Urgroßvater väterlicherseits war der Bruder meiner Urgroßtante mütterlicherseits. Aber er ist mein nächster und treuester Freund, mit dem ich schon als Knabe meine Streiche ausführte; wir waren auf der Schule beisammen, machten später gemeinschaftlich Reisen und hielten immer fest zu einander. Er ist der einzige Mensch, dem ich mich ganz offenbare, denn meine Eltern sind nicht mehr am Leben.“

Der Regenschauer war vorüber und die Sonne schien wieder einmal. Da ließ der andere Brautführer im Wagen das Fenster der Kutschenthür herunter in den Falz, steckte den Kopf heraus und sagte laut:

„Höre, Kurt, die Damen lassen sich nach Deinem Wohlbefinden erkundigen!“

„Ich danke; trotz Schlossen und Regen ist es mir in der frischen Luft wohler. Ich erlaube mir aber, mich selbst bedauern zu dürfen, daß ich aus so angenehmer Gesellschaft auf den Kutscherbock verbannt bin!“

Die Sonne hatte sich schon wieder hinter die Wolken verkrochen und das Unwetter begann von neuem. Der Schwager ließ die Pferde tüchtig laufen, um rechtzeitig im Hochzeitshause eintreffen zu können.

„Jetzt sind wir im Altenburger Ostkreise, im Lande der reichen Altenburger Bauern!“ meldete der Schwager.

„Ganz recht,“ bestätigte Kurt, „im Lande der Taubenzucht und Käsefabrikation, des Skat- und des Schafkopfspieles!“

„Ja,“ lachte der Postillon, „'s sind närrische Käuze, die Altenburger Mälcher u. Marjen (Melchiors und Marien), mit ihrer altmodischen und unbequemen Tracht und ihrer täppischen Sprache, mit ihrem Stolz auf die Zahl ihrer Pferde und ihren sonderbaren Sitten. Doch ist das jetzt bei Weitem nicht mehr so schlimm, wie früher, und sie haben sich in vielen Dingen von der Zeit mit fortreißen lassen. Aber früher, als es mit ihrem Stolz auf ihre Wohlhabenheit noch hoch herging, ist einmal folgende närrische Geschichte passirt. Vor langer Zeit, als Altenburg noch zu Gotha gehörte und der Herzog meist in Gotha und nur zeitweise in Altenburg residirte, war einmal für die Bauern Maskenball im „Goldenen Pflug“ in Altenburg. Der Herzog mit Gefolge war auch eingeladen. Die vornehmsten Mälcher, d. h. die Bauern, die die meisten Pferde hatten, also die Acht- und die Sechsspänner, hatten vergeblich auf die Ankunft des Herzogs gewartet und waren sehr verdrießlich, daß sie nicht durch die Anwesenheit ihres Landesherrn geehrt wurden. Nach der Demaskirung fanden die Achtspänner mehrere Altenburger Bauern im Saal, die ihnen unbekannt waren Sie kamen aber nicht auf den Gedanken, daß in diesen Bauernanzügen der Herzog und sein Gefolge verkleidet sein könnten. Der reichste der Bauern ging deshalb auf den Herzog zu und fragte vorsichtig, ehe er sich mit ihm in ein Gespräch einließ:

„Wie viel hot Ahr Fahre? (Wie viel hat Er Pferde?)“

Hätte der Angeredere nur zwei Pferde gehaat, so würde der Achtspänner und auch kein Vierspänner mehr mit ihm gesprochen haben. Allein der verkleidete Herzog antwortete:

„Sachzig (Sechzig)!“

„Ach, unser Harz'g! (Herzog)“ riefen die Mälcher und producirten ihre steifen Bücklinge. Der Herzog lachte und soll sich diesen Abend recht amüsirt haben mit seinen getreuen Landeskindern.

Kurt lachte und unterhielt sich mit seinem Postillon lange über die guten Altenburger Bauern, die heutzutage ebenso klug sind, wie die übrigen Thüringer, und hörte manche hübsche Anekdote über sie. Die beiden Männer hatten noch viel Unbilden von dem launischen Wetter auszustehen. Nach zweistündiger Fahrt kamen die Hochzeitskutschen ziemlich durchweicht in Kißdorf an.

Als Kurt den Hochzeitsvater, den alten ehrwürdigen Pastor, begrüßen wollte und zu diesem Zwecke seinen Hut faßte, löste sich die Krämpe vom Cylinder ab und Kurt wurde der Gegenstand allgemeinen Gelächters. Kurt lachte mit.

„Na“, sagte er endlich, „das ist zwar sehr fatal, allein ich bin doch froh, daß ich auf dem Kutscherbock wieder vollständig wohl wurde.“

„Ich kann Ihnen aus der Noth helfen,“ meinte tröstend der Pastor, „ich habe eine kleine Auswahl von Hüten oben, die aber meist alte Moden repräsentiren.“

Man trat in das alte aber geräumige Pfarrhaus. Hier harrte die liebliche Braut im Myrthenkranz und das Auge voller Freudenthränen ihres Bräutigams und baldigen Gemahls. Braut und Bräutigam umarmten und küßten sich. Die Gäste traten herzu und gratulirten den Eltern und dem jungen Paare. Nichts ist lieblicher u. schöner, als eine anmuthige Braut an ihrem Hochzeitstage und zwar vor der kirchlichen Weihe, wenn sie der Fülle ihres Glückes am nächsten ist. Nachdem man sich von der Fahrt etwas restaurirt und ein warmes Frühstück eingenommen, ordnete sich der Hochzeitszug. Voran das Brautpaar, dann die Brautführer und Brautjungfrauen, die Eltern, Geschwister und übrigen Verwandte, Freunde und Bekannte.

Der Herr Pastor, der Vater der Braut, war schon voraus zur Kirche gegangen. Unter dem feierlichen Geläute der Glocken und während es ganz fein regnete, bewegte sich der Zug zur nahen Kirche.

In dem einfachen Landkirchlein waren die Bauerfrauen mit ihren von der Sonne verbrannten Gesichtern und ihren dunkeln straff auf dem Haar sitzenden Kopftüchern aus dem ganzen Kirchspiel auf den Emporen, um die Trauung ihrer „Pastors Hedwig“ mit anzusehen. Der Pastor segnete seine Kinder mit der rührenden Wärme des Vaterherzens ein und manches Auge feuchtete sich. Während der Traurede heiterte sich der Himmel auf und die Sonne warf ihre freundlichen Strahlen durch die hohen Kirchenfenster.

Auf unseren Kurt Thulemann machte die ganze Feierlichkeit einen sehr günstigen Eindruck und er sehnte sich nach der Zeit, wo auch er am Altar der Braut das feierliche Jawort geben würde. Seine Urtheile über die Ehe und über die jungen Mädchen hatten in dem heutigen Feste ein heilsames Korrektiv gefunden und seine Ansichten waren bereits insoweit andere geworden, daß er sämmtliche am Hochzeitszug betheiligte Mädchen mit nicht allzuflüchtigen Blicken überflog. Am meisten gefielen unserm scheuen Ritter Kurt die blauen Augen und der blonde Lockenkopf seiner ihm zugewiesenen Brautjungfer Aber wenn ihm jetzt plötzlich Jemand eine Pistole auf die Brust gesetzt und ihm gesagt hätte: „Wähle eine Dame aus diesem Kreise oder ich schieße!“ so wäre er gewiß unschlüssig gewesen, welcher Jungfrau er den Vorzug hätte geben sollen.

Doch solche Gedanken sind während der Trauung nicht gestattet, und auch unser Kurt senkte das Auge und folgte wieder andächtig der prächtigen Predigt.

„Die wahre Liebe höret nimmer auf!“ Und nun folgte der Segen und der Schlußgesang. Dann gings wieder im Zuge zurück ins Hochzeitshaus. Hier wurde nun das junge Paar mit Glückwünschen und Küssen überhäuft.

(Fortsetzung folgt.)

Carlos gesammelt wird. Der Schreiber klagt über den materiellen und intellectuellen Mangel in der Provinz selbst, in welcher man sich nicht scheut, Almosen für den „König von Spanien“ zu erbetteln, während Tausende von Kindern wegen Mangels an Kleidungsstücken die Schule nicht besuchen können. (D. Z.)

÷ Inowraclaw, 1. Juni. (D. C.) Das diesjährige Pfingstschießen fand am 2 und 3 Pfingstfeiertage auf dem Schützenplatz statt. Es war vom besten Wetter begünstigt und verlief für die Theilnehmer in der angenehmsten Weise. Die Königswürde erlangte Büchsenmacher Laubinger. Bei dem Schützenfeste concertirte die Musikkapelle des hiesigen Bataillons. Dieselbe Kapelle giebt jetzt auch seit Eintritt günstigerer Witterung wöchentlich dreimal — an den Wochentagen sogar gegen ein Entree von nur 1 Sgr. — Concerte im Löwinsohnschen Volksgarten. Hr. Löwinsohn hat auch in diesem Jahre keine Opfer gescheut, um seinen Garten zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu gestalten. Hr. Rittergutsbesitzer Dr. von Wilkonski auf Rombino hat den in unserer Stadt neben Basts Hotel belegenen Garten für 8000 Thaler gekauft, u. der Stadt zum Geschenk angeboten. Die Stadt hat indeß die Schenkung abgelehnt, da ihr die Mittel fehlen, den Garten im Sinne des Gebers zu verwenden. Hr. v Wilkonski wünschte nämlich die Legung einer Straße durch den Garten auf Rombino, ein Project, das der Stadt allerdings etwa 6000 Thaler gekostet haben würde. Bei der notorischen Armuth ist allerdings eine solche Ausgabe, so wohlthätig immerhin der Zweck wäre, nicht gut angebracht besonders angesichts der schreienden Uebelstände, deren Beseitigung aus unserm communalen Leben die erste Aufgabe der hiesigen Communalverwaltung ist. — Am 3. d. Mts. findet in Lewinsohns Saale die zweite Bürgerversammlung statt. — In Rücksicht darauf, daß das Gesetz über Ablösung der Kirchen- und Schullasten vom 27. April 1872 noch sehr wenig im hiesigen Kreise in Anwendung gekommen ist, sieht sich der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, Graf zu Solms, im Auftrage des Vereins veranlaßt, die verpflichteten Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß das Gesetz dem Abgabepflichtigen das Recht auf Ablösung durch die Rentenbank giebt, wenn der Antrag auf Ablösung vor dem 31. December cr. gestellt wird.

Verschiedenes.

— Eine neue Nadel. In San Francisco hat wie ein dortiges Blatt meldet, eine Frau eine neue Nadel erfunden, deren Verbesserung darin besteht, daß sie statt eines Oehres für den Faden ein am Kopfe der Länge nach gebohrtes Loch mit einem Schraubengange hat. Die Nadel soll für jede Art Faden und für jeden Zweck brauchbar sein. Man glaubt, daß sie auch als chirurgische Nadel von Werth sein wird.

— Fuhrwerksversicherung. In London hat sich eine Gesellschaft zur Versicherung von Wagen und Fuhrwerken aller Art gegen Verluste durch zufällige Beschädigung gebildet. Sie nennt sich die „Universal Carriage Insurance Company“ und ihr Capital beträgt 50,000 Lstrl. in Actien zu 5 Lstrl.

— Vergiftung durch männliche Blüthen vom Wallnußbaum. In manchen Gegenden kommt es häufig vor, daß Wallnußbäume sich auf Wiesen befinden, die entweder abgeweidet werden oder deren Futter grün verfüttert wird. Wie vorsichtig man dabei zu verfahren hat, zeigt eine Beobachtung Eberbach's, nach welcher drei Stück Rindvieh, die das Gras, das unter Nußbäumen gewachsen und mit schwarzen, schon schimmlig und schmierig gewordenen Blüthen untermischt war, bekommen hatten, stark speichelten, vermehrten Durst, aber geringen Appetit zeigten, nicht mehr aufstehen konnten, in Krämpfe verfielen 2c. und innerhalb 24 Stunden verendeten.

Lokales.

— **Concert.** Am Montag den 1. Juni gab die Kapelle des 61 Inf. Rgts. in Mahns Garten ein Concert, welches in 3 Abtheilungen zerlegt bis 10 Uhr Abends dauerte. Er war ein richtiger Gedanken des Hr p. Rothbarth zu einem solchen Concert diesen Tag und dieses Local zu benutzen, da viele, welche in den Abendstunden des 1 Junius hinausgegangen waren um den Ausstellungsplatz zu besichtigen, sich durch den Schall der Instrumente veranlaßt fühlten, auf der Rückkehr in den auf dem halben Wege zur Stadt liegenden Garten einzutreten u. das Concert noch zu genießen. Die Ausführung desselben entsprach durchaus den Erwartungen des sehr zahlreichen Publikums und wurde namentlich gegen den Schluß nach jeder Piece mit lautem Beifall belohnt, so daß beide Theile, Musiker wie Zuhörer, vollen Grund haben mit dem erlangten Gewinn zufrieden zu sein, die einen mit dem Beifall und dem Ertrage, die anderen mit dem genossenen Ohrenschmaus.

— **Ausstellung.** Die landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung, über deren Vorbereitungen u. für dieselbe getroffenen Einrichtungen wir bereits gestern berichteten, ist am 2 Juni eröffnet worden. Den Eröffnungsfeierlichkeiten hat Ref. nicht beiwohnen können, da es ihm erst um 11 Uhr Vormittags möglich war auf dem Platze zu erscheinen, über dieselben soll aber in dem nächsten Bericht aus zuverlässiger Quelle Mittheilung gemacht werden. Die Bedeutung dieser Ausstellung für Thorn nicht nur, sondern auch für die beiden Provinzen auf deren Grenze die Stadt liegt, ist wohl von Niemandem verkannt worden; wenn dessen ungeachtet viele Bewohner der Stadt und der Umgegend derselben mit einer Art von Mißtrauen, zum Theil selbst Mißbilligung entgegensahen, von der Beschickung derselben durch Produkte oder Fabrikate Abstand nahmen und selbst den Besuch derselben für bedenklich fanden, so liegt der Grund zu diesem Verhalten wohl in der Vermuthung, daß diese Ausstellung eigentlich nur eine deutschfeindliche nationale Demonstration sein solle, einer Vermuthung der am 1. d M. noch durch allerhand Gerede und Gerüchte über die Art der Decorirung des Platzes noch eine Art von Verstärkung und eine gewisse Farbe gegeben wurde. Es würde zuweit führen über Fehler und Empfindlichkeiten, die bei den ersten Arrangements eingetreten sein mögen oder sind, hier sich des Breiteren zu äußeren, so viel aber müssen wir sagen, daß alle jene am 1. d. M. umlaufenden Reden, besonders über Flaggen und Farbenschmuck sich thatsächlich als leere Worte und Gespensterseherei erwiesen haben. Die einzige an einem hohen Mast aufgehißte Fahne ist die preußische, Tribünen, Zelte, Restaurationslocale 2c. 2c. sind mit Flaggen in allen möglichen Farben geschmückt u. nirgends ist eine deutschfeindliche Tendenz hervortretend.

Es wird Niemand von uns erwarten, daß wir in unserm ersten Berichte über die Ausstellung schon eine detaillirte Schilderung derselben oder auch nur einzelner Theile geben würden; wir müssen uns begnügen hier auszusprechen, daß der Gesammteindruck ein sehr guter, befriedigender ist und das Arrangir-Talent der Unternehmer und Leiter im günstigsten Lichte erscheinen läßt, so daß wir alles, was wir gestern über die Einrichtungen und Anlagen sagten, heute in vollem, ja verstärktem Maße wiederholen und bestätigen können. Auch die Erwartung, daß die Zahl der in Wirklichkeit zur Ausstellung gebrachten Gegenstände die Zahl der im Catalog verzeichneten erheblich übersteigen werde, hat sich durchaus erfüllt, und es ist namentlich von vielen deutschen Fabrikanten und Gewerbtreibenden theils unserer Stadt, theils aber aus sehr fernen und großen Orten (Berlin, Breslau 2c. 2c.) die Gelegenheit benutzt worden, ihre Leistungsfähigkeit auch in dieser Gegend zu beweisen.

Von deutschen Landwirthen hat Ref. (der selber sich darüber kein Urtheil anmaßt) die Vortrefflichkeit der vorgeführten Exemplare von landwirthschaftlichen Thieren anerkennen und loben gehört, und es ist wahr, das Horn- und Woll-Vieh macht auch auf den, der Laie in diesen Dingen ist, unverkennbar den Eindruck einer bedeutenden Entwickelung der landwirthschaftlichen Viehkultur. Die in Abtheilung VIII. und X. des Catalogs verzeichneten Gegenstände sind in besonderen gedeckten und geschlossenen Räumen untergebracht und in diesen größtentheils sehr zweckmäßig und geschmackvoll geordnet. Die Stadt Thorn ist in diesen Pavillons durch mehr als 30 ihrer Bewohner, theils Handwerker, theils Kaufleute vertreten, und zwar gehören diese Vertreter allen hier vorhandenen Confessionen und Glaubensbekenntnissen an.

Der zahlreiche Besuch, den Ref. am Vormittag des 2 Juni bemerkte, und der voraussichtlich seitdem noch zugenommen hat, wird vermuthlich hinreichen, die Kosten des Unternehmens zu decken. Die Loose, zur Verlosung ausgestellter u. angekaufter Gegenstände waren wenigstens, wenn man dem Gerüchte glauben darf, bereits am 1. Juni vergriffen. Die Erstattung eingehenderer Berichte behalten wir uns für die nächsten Nummern vor.

— **Gefälschte Fünfthalerscheine.** In Berlin sind, wie man entdeckt, eine Anzahl preußischer Kassenanweisungen à 5 Thlr. von der Sorte der blaugeränderten de 1856 in Circulation gesetzt. Die Vorsicht bei Annahme von Fünfthalerscheinen muß um so größer sein, als die Falsifikate so vorzüglich gelungen sind, daß man sie als solche bei oberflächlicher Betrachtung, ja selbst bei nicht ganz erschöpfender Untersuchung kaum zu erkennen vermag, und dem Publikum ist eine verschärftere Aufmerksamkeit um so dringender zu empfehlen, als die Fälscher noch nicht entdeckt sind und daher von der Königl. Staatsschulden-Tilgungskasse noch kein Ersatz geleistet wird. Der der „Ger.-Ztg.“ vorliegende gefälschte Fünfthalerschein trägt an Ziffern: Serie IX., Fol. 178, Lit. B., Nr. 889641, und ist dies Fabrikat besonders daran kenntlich, daß die Umschrift „FUENF THALER“, welche auf den echten Scheinen hellblau gehalten ist, bei den Falsifikaten auf der Durchsicht ganz schwarzblau erscheint; sodann zeigt sich der zur Namensunterschrift des ausfertigenden Beamten dienende, auf den echten Exemplaren ganz fein guillochirte Grund bei der Nachbildung, die nicht, wie das Original, durch Kupferstich, sondern durch Lithographie hergestellt ist, wie ein grobes Gewebe, und endlich hat der zur Rechten befindliche Engel auf seiner großen Zehe bei den Falsifikaten einen länglichen, bei den echten Scheinen einen breiteren Nagel.

— **Sechswöchentliche Retourbillets auf der Ostbahn.** Im Anschluß an die von Berlin ausgehenden Rundreisebillets, Retour- und Saisonbillets von längerer Gültigkeit werden vom 1. Juni d. J. ab, wie schon bekannt gemacht ist, auf den größeren Stationen der Ostbahn sechswöchentliche Retourbillets zu ermäßigten Preisen für die ersten drei Wagenklassen nach Berlin unter gleichzeitiger Lösung eines Bons verkauft, dessen Preis 9, 6 resp. 4 Thlr. beträgt. Gegen Abgabe des Bons innerhalb 10 Tagen nach seiner Lösung bei einer der Billetkassen in Berlin, ausschließlich derjenigen der Ostbahn, wird von der betreffenden Kasse ein Rundreisebillet 2c. verabfolgt und dafür der für den Bon gezahlte Betrag in Anrechnung gebracht. Die Retourbillets 1. und 2. Klasse berechtigen zur Fahrt in allen Personenzügen. Die Rückfahrt kann außer in Berlin, auch in Frankfurt, Kreuz, Bromberg und Thorn angetreten werden, doch ist der Reisende in diesem Falle nicht zur Zurückforderung des Fahrgeldes für die nicht durchfahrene Strecke berechtigt. Die Retourbillets sind vor Antritt der Rückfahrt zur Abstempelung vorzulegen, sie berechtigen zur Mitnahme von 50 Pfd. Reisegepäck, keineswegs aber zur Unterbrechung der Fahrt. Die betreffenden Stationen sind zugleich angewiesen worden, Bestellungen dieser Retourbillets durch umgehende Zusendung per Post auf Gefahr und Kosten der Besteller zu effektuiren, wenn der Betrag portofrei zugesandt wird. — Ebenso werden vom 1. Juni cr. zwischen den preußischen Ostbahnstationen Berlin u. Königsberg einerseits und den Stationen Reval, Wesenberg und Narwa der russisch-baltischen Eisenbahn andererseits eine direkte Personenbeförderung in erster und zweiter Wagenklasse und eine direkte Gepäck-Beförderung eingeführt. Diese Billets sind 6 Kalendertage gültig und kann die Fahrt auf jeder beliebigen Station unterbrochen werden. Auf jedes Billet wird ein Freigewicht von 50 Pfd. gewährt. Bei Wiederantritt der Fahrt ist das Gepäck jedoch wieder vorschriftsmäßig zur Beförderung aufzugeben.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. Juni. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 80—85 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 85—88 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 24 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 2. Juni. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	93
Warschau 8 Tage	$92\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{5}{8}$
Disconto Command. Anth.	$167\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Juni	$95\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	$80\frac{7}{8}$
Roggen:	
loco	59
Juni-Juli	$58\frac{3}{8}$
Juli-August	57
Septbr.-Octbr	$56\frac{1}{2}$
Rüböl:	
Juni-Juli	$18\frac{5}{6}$
Septbr.-October	$20\frac{5}{12}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{7}{12}$
Spiritus:	
loco	24—10
Juni-Juli	24—16
Septbr-Octbr.	23— 4

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 1. Juni.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $462\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ G.
do. do. (1/4 Stück) $94\frac{3}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz. B.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz. B.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92\frac{3}{4}$ bz.

Mit Getreide auf Termine war es heute matt, weil, anscheinend in Folge der guten Witterung, ein Theil unserer Platzspeculanten Blancoverkäufe vollzogen. Neben den letzteren waren es auch Realisationen, welche das Angebot unterhielten.

[E]ntgegen dem Gang der Terminpreise behauptete sich der Werth für Locowaare wenigstens von Weizen und Roggen, aber loco Hafer blieb schwer verkäuflich. — Gek. 75,000 Ctr. Weizen, 43,000 Ctr. Roggen, 16 000 Ctr. Hafer.

Rüböl hatte mäßigen Handel unter anziehenden Preisen. Gek. 6100 Ctr. — Spiritus hat sich neuerdings im Werthe gebessert. Abgeber blieben zurückhaltend. Gek. 420,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 56—71 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.

Rüböl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{2}$ thlr bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 7 sgr. bez.

Breslau, den 1. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen preishaltend.

Weizen, nur feine milde Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., gelber mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt. — Roggen trockene Qual. gut verkäuflich, per 100 Kilogramm netto $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste wenig verändert, per 100 Kilo. neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer blieb gut gefragt, bezahlt per 100 Kilo. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz — Mais preishaltend, per 100 Kilo. 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ thlr. — Bohnen niedriger, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen wenig gefragt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kil. 71—74 sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 1. Juni.					
7 Haparanda	333,9	4,8	S.	1	w. bewölkt
„ Petersburg	334,6	7,9	W.	1	bedeckt
8 Moskau	327,6	11,8	NW.	4	bewölkt
6 Memel	337,1	9,2	W	2	heiter
7 Königsberg	337,3	11,1	NW.	4	heiter
6 Putbus	337,2	12,2	W.	1	heiter
„ Stettin	337,2	12,2	W.	1	heiter
6 Berlin	338,7	14,0	SW.	1	gz. heiter
„ Posen	334,2	12,4	NW.	1	v. heiter
„ Breslau	334,4	12,1	SW.	1	heiter
7 Brüssel	339,3	16,5	NW.	1	wen. bew.
6 Köln	337,8	14,6	SW.	2	heiter
7 Cherbourg	340,0	12,8	W.	1	leicht bew.
„ Havre	340,2	14,0	NO.	1	trübe

Station Thorn.

1. Juni.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,49	21,1	W 2	z. htr.
10 Uhr Ab.	337,66	12,6	— 0	ht.
2. Juni.				
6 Uhr M.	338,32	12,8	W 1	v. htr.

Wasserstand den 2. Juni 6 Fuß 11 Zoll.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug der Abänderungen resp. Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Versorgung der Militairpersonen 2c. vom 4. April 1874 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§. 10.

Unteroffiziere, welche nicht als Invaliden versorgungsberechtigt sind, erlangen durch 12jährigen activen Dienst bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes erwerben Anspruch auf Invaliden-Versorgung nicht auf Grund der Dienstzeit, sondern nur durch eine im Militairdienst erlittene Dienstbeschädigung.

§. 11.

Ganzinvaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege 1870/71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt worden ist, und welche Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein haben, wird nach ihrer Wahl an Stelle des Civil-Versorgungsscheines eine Pensionszulage von 2 Thlr. monatlich gewährt (Anstellungsentschädigung). Das Recht zur Wahl erlischt für die bereits anerkannten Berechtigten innerhalb 6 Monaten nach Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes, für die etwa noch später anzuerkennenden Berechtigten innerhalb 6 Monaten nach der erfolgten Anerkennung der Invalidität, beziehungsweise durch Annahme des Civilversorgungsscheins vor Ablauf dieser Frist.

§. 12.

An Stelle der nach §. 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 zu bewilligenden Pensionserhöhung für Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsscheins tritt eine Pensionszulage von 3 Thlr. monatlich, welche den Invaliden aller Pensionsklassen gewährt werden kann. Ganzinvaliden von mindestens 8jähriger activer Dienstzeit bedürfen zum Erwerbe dieser Pensionszulage des Nachweises erlittener Dienstbeschädigung nicht.

Die Anstellungsentschädigung und die vorerwähnte Pensionszulage können nicht neben einander bezogen werden. Im Fall des §. 74 ist jede dieser Pensionszulagen für sich neben einer dem gesammten Diensteinkommen gleichkommenden Pension zahlbar.

§. 13.

Für die Versorgungsansprüche der nachweislich durch den Krieg invalide gewordenen aus dem activen Militairdienst ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften gelten hinsichtlich der dem betreffenden Friedensschlusse folgenden 3 Jahre die Bestimmungen der §§. 65 bis 80 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 mit den durch gegenwärtiges Gesetz festgestellten Abänderungen.

Für die Versorgungs-Ansprüche der nachweislich durch den Krieg 1870/71 invalide gewordenen aus dem activen Militairdienst ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften wird dieser Termin auf 4 Jahre verlängert. Sämmtliche temporair Invaliden bleiben versorgungsberechtigt bis zur Rückkehr der Feldbienstfähigkeit.

Die im diesseitigen Bezirke wohnenden Invaliden des Krieges 1870/71, welche sich im Besitze des Civilversorgungsscheines befinden und statt dessen die Entschädigung für Nichtbenutzung desselben mit monatlich 2 Thlr. — Anstellungsentschädigung — zu haben wünschen, werden angewiesen, sich sofort bei dem Bezirksfeldwebel ihres Bezirks zu melden und wird derselbe ihnen etwaige Erläuterungen zu obigen Verordnungen geben.

Besonders bemerkt wird noch, daß das Wahlrecht auf Bezug der qu. Anstellungsentschädigung für alle Diejenigen, welche sich jetzt im Besitze des Civilversorgungsscheines befinden, mit dem 22. October 1874 erlischt und die Zahlung der in Rede stehenden Entschädigung mit dem 1. April d. J. beginnt.

Thorn, den 28. Mai 1874.

Königl. Bezirks-Commando

des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch publicirt.

Thorn den 29. Mai 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Eben mit einer Ladung guter Eß-Kartoffeln angekommen, sowie Elbinger Käse. Mein Stand ist an der Weichsel unter der hölzernen Brücke.

Berliner

Ausverkauf.

Während der Dauer des Jahrmarkts in Thorn soll ein großes Lager

Glacé-, Gems- und Wildleder-Handschuhe, dänische, Marseiller und Militär-Handschuhe, alle Arten **Sommerhandschuhe** in Zwirn und Seide und waschecht, zu Fabrikpreisen ausverkauft werden.

¼ Dtz. Glacéhandschuhe m. 1 Knopf von 1 thlr. an, ¼ Dtz. Glacéhandsch mit 2 Kn. von 1½ thlr. an, ¼ Dtz. waschled. Handschuhe v. 1½ thlr. an, **Nouveautés** in Shlipsen und Cravatten, **Echarpées** und **Lavalliers,** seidene Tücher und Shawls in den schwersten Stoffen zu den billigsten Preisen.

Verkaufsstelle:

Auf dem Neustädt. Markte, erste große Eckbude an der Neustädtischen Kirche.

Unkündbare Darlehne.

600,000 Thaler

habe ich für die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen unkündbar mit Amortisation in kleinen und größeren Posten sofort zu begeben. Es wird die Valuta in **baarem Gelde** abzüglich 2% Verwaltungsgebühr gezahlt.

Gotthilf Jacoby
in Dt. Eylau.

Gut gebrannte Mauersteine I. und II. Klasse empfiehlt **J. A. Fenski.**

Pianinos aus der preisgekrönten Fabrik von **F. A. Neumeyer** in Berlin und ein **Stutzflügel,** amerikanischer Konstruktion, aus der renommirten Fabrik von **Hoelling & Spangenberg** in Zeitz-Leipzig, werden zu Fabrikpreisen verkauft im Piano-Magazin von

J. Kluge, Katharinenstr. 207.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.** (H. 010)

Gute altpreuß. Leinwand

zu Ripsplänen, wie auch

Getreidesäcken

empfiehlt **Fr. Giraud.**

Soeben erschien: und ist vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Fünfte verbesserte Auflage.

Neueste illustrirte

Münz-, Maaß- und Gewichtskunde.

Authentische Abbildung und Beschreibung der jetzt kursirenden

Gold- und Silbermünzen aller Länder.

1. Liefg. mit 2 Tafeln.
Preis 7½ Sgr.

Das Werk enthält außer den zuverlässigsten Mittheilungen über Münzen, Maaße und Gewichte aller Länder, Nachrichten über Werthpapiere, welche an Vollständigkeit alle anderen Werke weit übertreffen.

Leipzig, 1874.

Moritz Schäfer.

P. P.

Wir haben Herrn **Albert Cohn** in **Thorn,** Agenten der schlesischen **Centralbank für Landwirthschaft und Handel** und **commerciellen Agenten** der **Märkisch-Posener Eisenbahn** die

Vertretung unserer Firma für Thorn und Umgegend

übertragen und wird derselbe Aufträge für uns entgegennehmen, welche jederzeit die prompteste und sorgfältigste Erledigung finden werden.

Barschall & Kladt, Liegnitz.

Steinkohlen und Eisen en gros.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß während der hier am **2.** und **3. Juni** stattfindenden **Ausstellung** mein Vertreter Herr

Gutsbesitzer Felmy

im Ausstellungsgebäude bei dem von mir ausgestellten

Kartoffelsortiment

anwesend sein wird.

Derselbe wird jede gewünschte Auskunft ertheilen und ist auch ermächtigt Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

Friedrich von Gröling

auf Lindenberg, Berlin N. O.

Ein Kursus

im

Schnell-Schönschreiben

von

Herm. Kaplan.

Hôtel Copernicus.

Auf meiner Durchreise werde ich hier in diesen Tagen eintreffen, um einen Kursus nach meiner Methode zu eröffnen.

Der ganze Kursus umfaßt nur 10 Lektionen (10 Stunden), und erlangt Jeder, mag er noch so schlecht schreiben, eine moderne und schöne deutsch-englische Kurrentschrift.

Diejenigen Damen und Herren, welche daran Theil zu nehmen wünschen wollen ihre Anmeldung

spätestens bis zum 6. Juni im Hôtel de Copernicus,

woselbst Unterrichts-Prospekte zu haben sind, bewirken.

Von den vielen meiner Zeugnisse und Dankschreiben hebe folgendes hervor:

Thorn, den 29. Juli 1872.

Unterzeichnete erachten es als angenehme Pflicht, ihrem verehrten Lehrer, dem Kalligraphen Herrn Hermann Kaplan, bei seinem Scheiden von hier, den wärmsten Dank für seinen vorzüglichen Schreibunterricht hier auszusprechen.

Die von uns gemachten Fortschritte in den 10 Lektionen sind so augenscheinlich und uns angenehm überraschend, daß wir Allen, die sich eine schöne Handschrift — welche heute ja in jedem Berufe ein wesentliches Moment zum Vorwärtskommen bildet — aneignen wollen, nur rathen können, den Schreibkursus des Herrn Kaplan, über dessen Lehrmethode bedeutende Autoritäten im Kalligraphenfache ihr „Vortrefflich“ ausgesprochen und welche in der praktischen Ausübung zu den wunderbarsten Resultaten geführt hat, durchzumachen.

Hermann Fuchs Richard Kapelke. Heinrich Netz. Julius Meyer.
Robert v Paris Arthur Kube.
Martin Wentscher Adolph Koppel Jacob Jacobsohn.
Adolph Pfeiffer. L. Auerbach. Oskar Neumann. Rudolph Becher.
Otto Kannengießer A Böhm H. Dobrindt.

Thorner Ausstellung.

A. & F. Rahm

Nachfolger,

STETTIN,

stellen außer den

Original Coleman'schen Cultivatoren,

dem **Corbett'schen Kartoffelausgraber,**

von **Mähemaschinen** aus: Den

Spring Balance od. **Advance B.**

von R. Hornsby & Sons,

der nach folgenden durch Praxis und Wissenschaft festgesetzten richtigen Constructionsprincipien gebaut ist:

1. **Selbstableger** nach dem verbesserten sich selbst balancirenden **Robinson**'schen System ohne Rollen, Bolzen, und sich schnell abnutzenden Theile.
2. Derselbe ist ca. 90 cm. vom Tische hoch gelagert, wodurch die Harken allmälig in die stehende Frucht ohne jede schlagende Bewegung hineingreifen
3. Die **Schneidefinger** sind von schmiedbarem Guße mit eingelegten doppelten Stahlplatten.
4. Der **Schneideapparat** kann nach unten geneigt werden, um lagernde Halme zu schneiden.
5. Der **Schneideapparat** liegt **vor** der Achsrichtung.
6. Das **Laufrad** liegt dem Hauptrade **vis-à-vis.**
7. Der **Hauptrahmen** ist von Schmiedeeisen.
8. **Sämmtliche Wellen** laufen in auswechselbaren Messingbuchsen.
9. **Die Fahrräder** besitzen auswechselbare Buchsen.
10. **Betriebsanordnung:** Ein Räder System, das sich leicht den Bodenunebenheiten anlehnt, bei der durchaus nothwendigen Stabilität u. Haltbarkeit der Maschine, bei kein Zweiräder-System bieten kann.
11. **Anspannung** 2 Pferde.
12. **Gewicht** nur 9¾ Centner.

Hornsby's Mähemaschinen sind die **billigsten,** da sie 5 Ernten und länger sich bereits arbeitsfähig bewährt haben; — an leichter Zugkraft wetteifern sie jetzt mit jeder Maschine.

Preussische Central-Boden-credit-Actien-Gesellschaft.

Hypotheken Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbare Hypotheken-Darlehne zum Zinssatze von 4½ Procent aufmerksam gemacht.

Thorn, den 23 Mai 1874.

Herm. Schwartz jun.

Fünf Thaler Belohnung.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind aus meinem Garten mittelst Uebersteigen des Gartenzaunes **zwei kleinere** und **eine große** weiße (Spiegel-) **Glas Kugel** gestohlen worden. Wer mir den Dieb in der Weise namhaft machen kann, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, dem sichere ich obige Belohnung zu.

Ernst Lambeck.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche 2c. ist zum 1. Juli zu vermiethen beim Stellmachermeister

Müller, Kl. Mocker.

Frische Haff-Fische und Flundern soeben erhalten.

Schweitzer.

Junkergasse 251 ist eine freundliche Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer, Schlafkabinet und dazu gehöriger Küche nebst Keller zum Holzgelaß, 1 Tr. nach vorn, sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung bestehend aus Stube, Kammer und Küche; und eine einzelne Stube ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Kleine Gerberstr 17.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.